

Marktstrasse zu Stein am Rhein.

(Tafel 1.)

Die Erbauung der hier dargestellten Häuserreihe in dem zum Kanton Schaffhausen gehörigen Marktflecken Stein am Rhein fällt ihrem Baustile nach in die Zeit von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.

Das mittlere Haus zeigt uns im obersten Stockwerk und im spitzen Giebel den Riegelbau der damaligen Zeit in reicher Stützkonstruktion des weit vorspringenden Daches.

Zu den teilweise in spätgotischen Formen aus krumm gewachsenem Holze bearbeiteten Riegeln müssen wir bemerken, dass zuweilen die sogenannten gotischen Nasen eine feinere Ausbildung nach Art des Steinbaues in Form eines Blattes erhielten. Weil nun diese feineren Formen nicht wohl aus dem ganzen Holze ausgeschnitten werden konnten, so bediente man sich nach Fig. 1 (untere Hälfte) ganz einfacher Ausschnitte, worin die Form des Blattes eingerissen werden konnte. Der Blattgrund wurde sodann um einige Millimeter rauh vertieft, so dass der die Backsteingefache überziehende Kalkbewurf und weisser Anstrich auf dem rauhen Holzgrund genügenden Halt fand, und der Zweck: die reine Blattform nach Fig. 1 (obere Hälfte) zum Ausdruck zu bringen, durch diese kleine Täuschung vollkommen erreicht wurde.

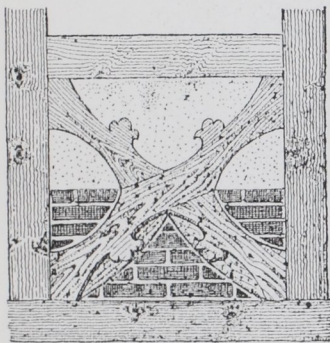


Fig. 1.

Die in Hohlkehlen profilierten steinernen Fensterpfosten zeigen an ihren Füßen, Fig. 2a und b, verschiedene Arten des Übergangs aus dem Viereck in das Profil der Umrahmung, welche dann auch in der Holzarchitektur derselben Zeit adoptiert wurden.

Im allgemeinen ist der Anschluss der profiliert abgefassten Kanten an die viereckige Auflagerstelle um jene Zeit aus der hohlkehligartigen Fase des gotischen Stils nach den Formen der Renaissance in der mannigfaltigsten Weise umgewandelt und als Dekorationsmotiv ausgebildet worden. Wie beim Auflager der Fensterpfosten, können wir dieses beim Auflager der vorstehenden und abgefassten Deckenbalken beobachten. (Vergleiche Fig. 11.) Die Malereien auf den Wandflächen

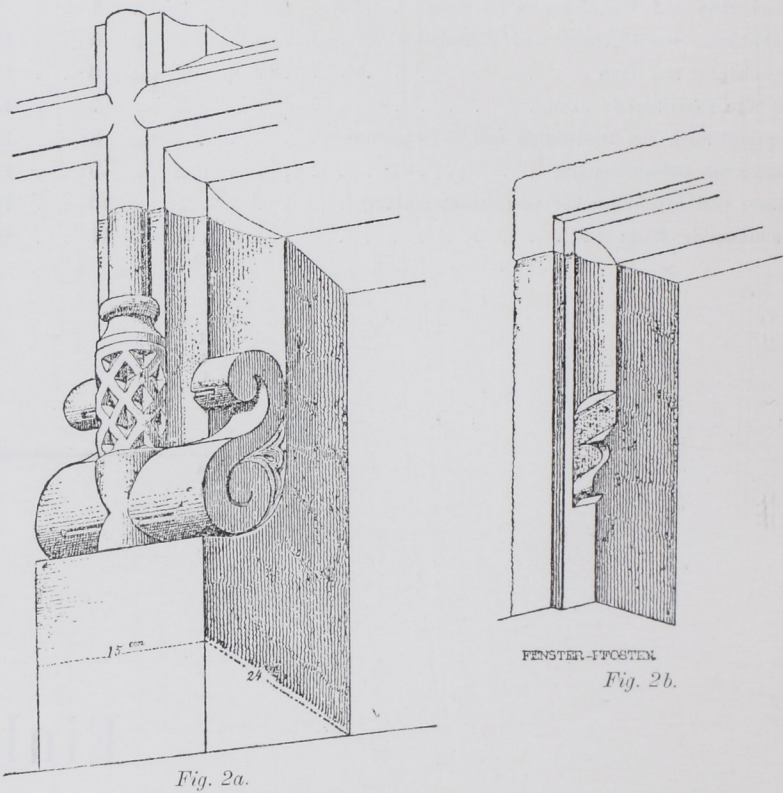


Fig. 2a.

Fig. 2b.

dieser Häuser sind durch Alter sehr verblichen. Die dargestellten Gegenstände beziehen sich auf allgemein bekannte Szenen teils alttestamentarischer, teils altrömischer Geschichte. Damit wechseln einzelne allegorische oder mythologische Figuren in den Trachten der damaligen Zeit. Auch ist die Zeit der Reformation durch einen Prediger vertreten, der seine Gemeinde im Freien erbaut.

Von den hier gezeichneten Erkerbauten ist nur der vordere von gehauenen Steinen, die übrigen sind von Holz.

Das vordere Gasthaus zum roten Ochsen zeigt diesen braunrot gemalten Repräsentanten auf himmelblauem Grunde zwischen jonischen Pilastern und ist in der Geschichte der deutschen Renaissance von Wilhelm Lübke (Seite 239 I. Hälfte) eingehend beschrieben.